

**Predigt von
Domkapitular em.
Herbert Pollack
am 13. August 2016**

(während der Heiligen Messe,
in der Pfarrer Ansgar Florian in
das Domkapitular zum
Heiligen Jakobus
aufgenommen wurde)

**zum Evangelium
20. Sonntag im Jahreskreis -
C - Ev. Lk 12,49 – 52:**



“Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern Spaltung.”

„Frohe Botschaft unseres Herrn Jesus Christus.“
„Lob sei dir Christus!“

War das jetzt ernst gemeint? (???????) Der Prediger hält nach seiner Frage ein Blatt Papier mit Fragezeichen der Gemeinde entgegen. ??????

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn.-
War das jetzt ernst gemeint? -
Haben Sie wirklich Christus loben wollen für diese Botschaft,
er sei nicht gekommen Frieden zu bringen,
sondern Spaltung.-
Ich habe hier dahinter ein großes Fragezeichen gesetzt.

Lieber Ansgar,
Du weißt,
dass dieses Evangelium für den 20.Sonntag vorgesehen ist,
und ich es mir nicht extra ausgesucht habe,
um Dir etwa Konsequenzen aufzuzeigen,
die sich mit der Berufung ins Domkapitel ergeben würden. -

Diese Texte, in denen Jesus die Bedingungen und Konsequenzen
für die Nachfolge seinen Jüngern aufgezeigt hatte,

waren uns ja schon bekannt und durchdacht,
bevor wir den Bischof um Zulassung
zur Diakonen- und Priesterweihe gebeten haben.
Und die haben sich auch
in unseren bisherigen Lebensabschnitten nicht geändert.

Ja, es ist ein sperriger Text:
Ehrlich gesagt, ich hätte mir ihn nicht unbedingt
ausgesucht für eine Predigt.
Bei solchen sperrigen Texten, frage ich immer,
warum wohl die Evangelisten damals auch diese Texte
in das Evangelium aufgenommen haben,
wenn doch nicht alles, was Jesus gesagt und getan hat,
aufgeschrieben wurde.

Ich habe mir noch so einige solcher Texte notiert:
Wer mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich!
Haben sie mich verfolgt, werden sie auch euch verfolgen;
der Jünger ist nicht über dem Meister.
Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu
gelangen. – zu den Emmaus-Jüngern.
Ihr werdet um meinetwillen von allen gehasst werden
Aber wer ausharrt bis ans Ende, wird gerettet werden.-
Selig seid ihr,
wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt werdet
und auf alle mögliche Weise verleumdet werden.
Freut euch und jubelt: Euer Lohn im Himmel wird groß sein.

Waren das die Erfahrungen für die ersten Christengemeinden,
die ja schon sehr schnell erleben mussten,
dass der Gegenwind, die Verfolgung und Ablehnung –
also der Kreuzweg des Herrn –
auch für seine Jünger weiterging.

Die Apostelgeschichte berichtet gleich nach dem Pfingstereignis
dass es erfolgreich weitergeht,
weil sich so viele taufen lassen –
aber bald darauf auch die Verhaftung von Petrus und Johannes:
das Verbot: die Auferstehung Jesu zu verkünden –
und die Antwort der Apostel:
“Wir können nicht schweigen über das,

was wir gesehen und gehört haben“ –
als Folge, die nächste Verhaftung: dazu dann:
„Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“ –
wofür sie dann ausgepeitscht werden:-

„Sie aber gingen weg vom Hohen Rat und freuten sich,
dass sie gewürdigt worden waren,
für seinen Namen Schmach zu erleiden.“-

Bevor die Evangelien aufgeschrieben wurden,
haben sie sich die biblischen Geschichten ja weitererzählt.
Offensichtlich nicht nur die schönen Gleichnisse,
vom Guten Hirten, von der Liebe des Vaters zum verlorenen Sohn –
also richtige Frohe Botschaft –
warum dann aber auch die o.g. so sperrigen Worte Jesu.
Jesus hat für seine Nachfolge nicht eine Kuschelecke versprochen,
kein Wellness-Programm,
auch keine Aussicht auf die Plätze neben ihm
oder ein ‚Sofa‘, wie Papst Franziskus
zu den Jugendlichen in Krakau gesprochen hat.

Haben die zunächst kleinen Gemeinden (auch Diasporachristen) –
immer der Verfolgung ausgesetzt –
in ihren Zusammenkünften eben auch diese Texte erzählt,
als Ermutigung und Vergewisserung
auf dem Neuen Weg auszuharren und weiterzugehen,
also Jesus nach zu folgen – auch auf Kreuzwegstationen.
Und wenn Jesus für seine Jünger das bereits vorausgesehen hat,
kam Ablehnung und Entzweiung bis in die Familie hinein
doch nicht so überraschend. -
So konnten diese Texte auch Evangelium - Gute Nachricht sein –
die aufbaut und zum Leben hilft,
für die man auch antworten konnte: Lob sei dir Christus.

Und für uns heute, die wir so selbstverständlich mit
Lob sei dir, Christus
geantwortet haben?

Wir laufen ja nicht mit blutigen Köpfen herum,
wir erleben hier bei uns keine Christenverfolgung,
wie viele Gläubige in Syrien, Irak, Indien, Pakistan u.a. mehr.

Manche von uns haben durch die Diktatur des Proletariats
auch für ihr Bekenntnis zu Christus
Nachteile oder Gefahr für Leben und Weiterkommen erfahren.

Welcher Text hat da geholfen?

Der vom Kreuztragen ?

Oder doch besser- ,Wer mich vor den Menschen bekennt,
den werde auch ich vor meinem Vater im Himmel bekennen.‘

Wir müssen uns also nicht ängstlich zurückziehen,
um nicht aufzufallen oder anzuecken;
unsere kleinen Diasporagemeinden sind nicht Kuschelecken,
sie sollen mit gemeinsam gelebten Glauben zum Bekenntnis stärken -
es wird nicht immer Friede, Freude, Eierkuchen
in unserem Leben sein.

Wenn wir aber mit den von Jesus angezeigten Folgen
bei seiner Nachfolge rechnen,
können wir mit unserem Leben doch gelassener umgehen.

„Musste nicht der Messias all das erleiden,
umso in seine Herrlichkeit einzugehen“:

so erklärt Jesus selbst den Emmaus-Jüngern
sein Leben und die Nachfolge.

Dieses Ziel immer vor Augen,

kann uns auch jedes Sonntagsevangelium, das uns die Kirche zumutet,
wirkliche Frohe Botschaft unseres Herrn Jesus Christus sein,
auf die wir auch bewusst antworten können: Lob sei dir, Christus! Amen.

Es gilt das gesprochene Wort.